

## Kurse

### Sachkundenachweis

#### Nutztierhaltung

Datum: 12/04/2023

Anmeldeschluss: 3. 4. 2023

Dauer: 1 Tag

Organisator: DLW – Landwirtschaftszentrum Visp

Referent: Dr. Hans-Ruedi Furrer, Tierarzt

Ort: Landwirtschaftszentrum Visp

Kurszeiten: 8.15 bis 16.30 Uhr

Kosten: Fr. 120.–

Ziele: Zielpublikum sind Halter von Nutztieren ohne landwirtschaftliche Ausbildung (Fähigkeitszeugnis oder DZ-Kurs). Nach Art. 31 TSchV muss in kleineren Tierhaltungen mit weniger als 10 Grossvieheinheiten die für die Haltung und Betreuung verantwortliche Person einen Sachkundenachweis nach Art. 198 TSchV erbringen.

Inhalt: Tierhalter/innen bzw. für die Tierhaltung verantwortliche Personen kennen die Grundsätze der tiergerechten Haltung eines Tieres und den schonenden Umgang mit ihm.

- Tierschutzgesetzgebung, Rechtsgrundlagen
- Tierbetreuung, Gestaltung der Haltungsumwelt
- Fütterung
- Aufzucht von Jungtieren
- Normalverhalten und artspezifische Bedürfnisse der Tiere

Methode: Theorie und Praxis

### Fachgerechte Bewirtschaftung von Naturschutzflächen

Datum: 28/04/2023

Anmeldeschluss: 21. 4. 2023

Dauer: ½ Tag

Organisator: DLW – Landwirtschaftszentrum Visp

Referent: Biologe, valeco Agronom, Dienststelle für Landwirtschaft

Ort: DLW – Landwirtschaftszentrum Visp, Raum Visp, voraussichtlich Visperterminen

Kurszeiten: 13.00 bis 16.30 Uhr

Kosten: Gratis

Ziele: Verstehen, was die Rahmenbedingungen in Naturschutzflächen sind und welche passenden Nutzungen einsetzbar sind.

Methode: Besichtigung von extensiven Flächen in einem Gebiet, 4 bis 6 verschiedene Standorte mit jeweils theoretischer Einleitung und gemeinsamer Besprechung der Fälle.

Bemerkung: Angepasste Kleidung und Schuhwerk, Transport evtl. mit Privatfahrzeug.

Für die Kurse können Sie sich unter <https://rapsca-pub.apps.vs.ch> anmelden.

Anmeldung unter: <https://www.agridea.ch/de/dienstleistungen/unsere-produkte/kurse/>

## Agenda

**11. März:** Widdermarkt des Schwarznasenschafzuchtverbands in Visp

**18. März:** Schneearena, Ringkuhkampf in Flaschen bei Leukerbad

**19. März:** Ringkuhkampf, Arena Pra Bardy in Sitten

**19. März:** GV der Oberwalliser Bauernvereinigung in Naters

**25. März:** Nachpunktierung Schwarznasenwider in Gamsen

**25./26. März:** Ringkuhkampf, Arena Pra Bardy in Sitten

**26. März:** 1. Oberw. Rinderausstellung in Turmann, Reithalle Jäger

**1. April:** Widdermarkt des Oberwalliser Verbands für das Weisse Alpenschaf in Gampel

**2. April:** Ringkuhkampf, Arena Pra Bardy in Sitten

## Die Versorgungssicherheit ist wichtiger als eine rein ökonomische Perspektive

# Mehr Produktivität, weniger Verdienst

Die Gesellschaft wolle eine Landwirtschaft, die hochwertige Lebensmittel produziere, die Umwelt nicht belastete, dem Tierwohl Sorge trage und die Kulturlandschaft pflege. Gleichzeitig müsse die Landwirtschaft aber auch preisgünstige Lebensmittel produzieren, dürfe keinen Lärm und Geruch verursachen und solle möglichst viel Land für Wohnungsbau im Grünen abgeben. Diesen Widerspruch zeigte Mathias Binswanger, Professor für Volkswirtschaftslehre an der Fachhochschule Nordwestschweiz, auf.

«Man will eine Heidi-Landwirtschaft, deren Produkte man nicht kauft, weil sie zu teuer sind.» Gleichzeitig wolle man eine intensive Mastpoulet-Produktion nicht sehen, kaufe aber deren günstigere Produkte. Auch aufgrund mangelnder Information gebe es viele falsche Vorstellungen von der Landwirtschaft unter den Konsumentinnen und Konsumenten.

Bei einer rein ökonomischen Sichtweise müsste die Landwirtschaft in der Schweiz aufgegeben werden. Die Opportunitätskosten seien viel zu hoch. So liege die Wertschöpfung pro Beschäftigtem in der Landwirtschaft bei rund 30'000 Franken pro Jahr, im Bankwesen oder in der Pharmaindustrie bei über 300'000. Anders gesagt: Es würde mehr Geld generiert, wenn Landwirtinnen und Landwirte etwas anderes tun würden.

«Die Landwirtschaft zu erhalten ist deshalb von Anfang an ein Entscheid gegen den Markt.» Aber dennoch sprächen viele Gründe dafür, Landwirtschaft in der Schweiz zu erhalten, Gründe, die nicht unmittelbar mit der Ökonomie zu tun hätten: Versorgungssicherheit, gesunde Ernährung oder dezentrale Besiedlung sind einige davon. Die wichtigste ist gemäss Binswanger die Versorgungssicherheit. Wie bedeutend diese ist, wurde vielen mit dem Ukraine-Krieg wieder bewusst. Aber bereits vor dem Ersten Weltkrieg habe die Schweiz aufgehört, Getreide zu produzieren, habe dieses aus Russland und der Ukraine importiert. Mit dem Weltkrieg kamen die Versorgungskrise und die Einsicht, dass es eben doch Produktion im Inland braucht.

Aufgrund der hohen Kosten in der Schweiz ist auch klar, dass die Landwirtschaft mit ihren vielen Familienbetrieben ohne Subventionen – die man heute zwar anders nennen – und Grenzschutz nicht aufrechterhalten werden könnte. Die Direktzahlungen und der Grenzschutz tragen ungefähr zu gleichen Teilen dazu bei, dass eine produzierende Landwirtschaft erhalten werden kann.

Für die Landwirtinnen und Landwirte sei die Marktsituation aber unattraktiv, was auch der Hauptgrund für die ökonomischen Schwierigkeiten sei. Das Problem laut Binswanger: «Wo wenige sind, ist es angenehm. Wo viele sind, ist es unangenehm», sagte er mit Blick auf die vielen Landwirtinnen und Landwirte, die wenigen Verarbeitern und Detailhändlern gegenüberstehen. Normalerweise spreche man von Marktmacht im Zusammenhang mit Monopolen und Kartellen, wo wenige An-



Herkunft siehe Verpackung.

Quelle: LID.ch

bieter auf viele Abnehmer treffen. «Mit Marktmacht auf der Abnehmerseite hat man sich hingegen in der Vergangenheit wenig auseinandergesetzt», so Binswanger. Eine solche führe tendenziell zu tiefen Preisen für die Anbieter. Diese müssen zu den angebotenen Preisen liefern, denn alternative Abnehmer sind nicht vorhanden.

Das wirkt sich auch auf die Produkte aus. Die Abnehmer wollten homogene Rohstoffe, egal ob sie von Landwirtin A oder Landwirt B kommen. «Die Bäuerinnen und Bauern können sich deshalb keinen Qualitätswettbewerb liefern.» Die einzige Möglichkeit sei deshalb, produktiver als andere zu werden, indem man Kosten senke.

Mit einer höheren Produktivität könnten die Bauern die gleiche Menge zu einem geringeren Preis anbieten. Weil aber die Nachfrage nach Lebensmitteln eher inelastisch ist – d.h. die Nachfrage steigt bei tieferem Preis nicht gross an –, sinkt nur der Preis, ohne höheren Absatz. «Man ist produktiver geworden, verdient aber weniger Geld.»

Das sei die «landwirtschaftliche Tretmühle»: Es kommt zu tieferen Preisen, die weniger produktiven Landwirte scheiden aus, die anderen werden noch produktiver und so weiter. **«Immer weniger Bauern produzieren immer mehr, kommen aber wirtschaftlich nicht auf einen grünen Zweig.»** Das sei keine Schweizer Eigenheit, sondern sei schon in den 1950er-Jahren in den USA festgestellt worden.

Während die Produzentenpreise in den letzten Jahren gesunken sind, sind die Konsumentenpreise gestiegen. Der Anteil der Landwirtschaft an der Wertschöpfung nimmt ab. Auch das kein Schweizer Phänomen, in Deutschland geschehe dasselbe. Im internationalen Vergleich aber sehr gross ist der Marktanteil der beiden grössten Detailhändler Migros und Coop mit rund 80 Prozent. In

Deutschland zum Beispiel gibt es vier grosse Player. Dieser tiefe Anteil der Bäuerinnen und Bauern an der Wertschöpfung ist auch ein Problem dabei, dass die Verkäufe beim Labelfleisch stagnieren. Eine Studie im Auftrag des Schweizer Tierschutzes zeigte, dass die Bäuerinnen und Bauern etwas mehr Geld für Label- und Biofleisch als für konventionelle Ware erhalten, die Konsumenten im Laden aber massiv mehr bezahlen. «Es überrascht dann nicht, wenn der Anteil der Labelprodukte stagniert, wenn die Konsumenten exorbitante Preise bezahlen müssen.» Auch die Agrarpolitik sei nicht unschuldig am tiefen Wertschöpfungsanteil der Landwirtinnen und Landwirte. «Zum einen sollen die Bauern immer ökologischer produzieren und das Tierwohl noch stärker berücksichtigen. Zum anderen sollen sie aber auch immer produktiver werden und digitalisieren.» Sie gerieten deshalb immer weiter in die landwirtschaftliche Tretmühle, und der Anteil an der Wertschöpfung in der Nahrungsmittelproduktion gehe auf diese Weise immer stärker zurück.

Ideal wäre ein qualitatives Wachstum. Die Bäuerinnen und Bauern könnten ihre Produkte verbessern und so mehr Wertschöpfung erhalten. Das funktioniert etwa bei den Gewinnerinnen und Gewinnern, die sich über ihre Produkte differenzieren können. Aber das Getreide vom Hof ist eben deutlich weniger differenzierbar als die Flasche Wein.

Welchen Weg schlägt Binswanger also vor? Mehr Direktvermarktung wäre seiner Ansicht nach das ideale Mittel, um mehr Wertschöpfung auf den Hof zu holen. Aber: «Es wird eine Nische bleiben und ist nicht für alle Produkte und alle Anbieter möglich.» Mehr Bio und mehr Label funktionierten hingegen nur, wenn auch die Bäuerinnen und Bauern mehr Anteil erhielten.

## Die Schweiz gehört zu den Ländern mit dem niedrigsten Verbrauch

# Weniger Antibiotika eingesetzt – Massnahmen wirken

Schweizer Ärzte und Tierärzte haben in den letzten Jahren immer weniger Antibiotika verschrieben. Auch der Anstieg der Resistenzraten konnte vorerst gebremst werden. Antibiotikaresistenzen entstehen, wenn Bakterien unempfindlich oder weniger empfindlich gegenüber Antibiotika werden. Infektionen mit multiresistenten Bakterien können dann nur noch schwer oder gar nicht mehr behandelt werden.

Resistente Bakterien sind ein globales Problem für Menschen und Tiere. Hauptfaktor ist der häufige und unsachgemässe Einsatz von Antibiotika. Zudem führt die Globalisierung zu einer fortschreitenden weltweiten Verbreitung der Resistenzen. Um die Wirksamkeit von Antibiotika langfristig zu sichern und die Resistenzbildung einzudämmen, hat der Bundesrat 2015, im Zuge des globalen Aktionsplans, eine nationale Strategie Antibiotikaresistenzen lanciert. Die Massnahmen zeigen in allen Bereichen nach und nach Wirkung. In den vergangenen Jahren wurden in der Human- und der

Tiermedizin sowie in der Landwirtschaft wichtige Massnahmen umgesetzt. Leitlinien, Handbücher, Empfehlungen und Weiterbildungen unterstützen Ärzte und Tierärzte bei der Wahl der Antibiotika und beim richtigen Einsatz. Schweizweit werden Resistenzen und Antibiotikaeinsätze beim Menschen, bei Nutz- und Heimtieren sowie in der Umwelt überwacht. Die Ergebnisse dieses Monitorings werden seit 2016 alle zwei Jahre im «Swiss Antibiotic Resistance Report» publiziert.

Im europäischen Vergleich gehört die Schweiz weiterhin zu den Ländern mit dem niedrigsten Verbrauch. Jedoch hat die Schweiz ausgeprägte regionale Unterschiede: In den französischen- und italienischsprachigen Regionen ist der Antibiotikaverbrauch pro Einwohner/in im Schnitt deutlich höher als in der Deutschschweiz. 2021 wurden die meisten Antibiotika bei Harnwegsinfekten (40 Prozent) eingesetzt, gefolgt von Erkrankungen der oberen Atemwege (23 Prozent).

## Öffentlich überwachte Viehmärkte

Die nächste Annahme für **Schlachtschafe** findet am **Mittwoch, dem 15. März in Gamsen** statt.

Die danach folgenden Annahmen sind für **Mittwoch, den 22. März, den 29. März** und **den 12. April** in Gamsen geplant. Alle Daten der Schafannahmen sind auf der Webseite der BVO aufgeschaltet.

**Anmeldungen bitte bis spätestens um 10.00 Uhr am Montag in der Vorwoche** des gewünschten Aufuhr-Datums, mit **Angabe des Labels der Tiere** unter [www.oberwalliser-bauern.ch/oeffentliche-maerkte](http://www.oberwalliser-bauern.ch/oeffentliche-maerkte) oder per E-Mail an [verein@oberwalliser-bauern.ch](mailto:verein@oberwalliser-bauern.ch) oder per Telefon an 027 945 15 71.

Die fristgerechte Anmeldung ist einzuhalten. Nur so ist ein reibungsloser Ablauf vor Ort gewährleistet. Nicht angemeldete Tiere werden zurückgewiesen.

Von Januar bis Mai werden in der Regel am meisten Äpfel gegessen

## Äpfel richtig lagern

Äpfel gehören zu den beliebtesten Früchten in der Schweiz, die sich auch im Winter – Monate nach der Ernte – noch knackig und frisch präsentieren. Mit Hightech werden die Äpfel in einen Tiefschlaf versetzt und erst wieder geweckt, wenn die Konsumentinnen und Konsumenten danach fragen.

Die Eiseskälte der letzten Wochen wurde von etwas milderem Wetter abgelöst. Bleibt es weiterhin so sonnig und mild, dürften in gewissen Gebieten auch bald die ersten Obstbäume treiben und die nächste Ernte ankünden. Noch ist aber gute Ware aus der letztjährigen Ernte vorhanden. Viele Apfelsorten lassen sich nämlich einlagern und sind so rund ums Jahr aus heimischer Produktion erhältlich. Nicht jede Obst- respektive Apfelsorte lässt sich gleich gut lagern und es gibt Sorten, die mit der Trennung vom Baum weniger gut zurechtkommen als andere: Der Alterungsprozess setzt ein, Wasser verdunstet und Nährstoffe werden abgebaut. Damit ein Apfel darum auch im Frühling noch frisch schmeckt, ist die korrekte Lagerung das A und O. Dabei spielen Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Licht und unter Umständen auch die richtigen «Nachbarn» eine entscheidende Rolle.

Die Lebensmittelindustrie hat das Einlagern von Äpfeln perfektioniert: In grossen Hallen mit entsprechenden Kühlräumen herrschen Bedingungen, die je nach Sorte eine Lagerung von mehreren Monaten bis sogar mehreren Jahren zulassen. Natürlich lagert ein Apfel selten länger als ein Jahr, da die Äpfel vorher im Laden landen und die Kühlräu-

me auf die Ernte im Herbst hin auch wieder leer sein müssen.

### Besonders lagerfähige Sorten

Es ist beim Kernobst zu unterscheiden zwischen Frühsorten, Herbstsorten und Lagersorten. Und wie es der Name sagt, sind insbesondere Lagersorten zum längeren Einlagern geeignet. Aber auch Herbstsorten seien generell bis Dezember oder Januar gut lagerbar. Die besser lagerfähigen Sorten lassen sich entsprechend auch ohne Hightech-Anlagen relativ gut lagern – in einem kühlen, dunklen und nicht zu trockenen Kellerraum ist das Einlagern von Winteräpfeln für einige Monate möglich. Zu den Sorten, die sich besonders gut für die Winterlagerung eignen, gehören beispielsweise der Gala, Jonagold, Glockenapfel, Braeburn oder der Boskoop.

Bei der Lagerung von Äpfeln muss aber darauf geachtet werden, dass die Äpfel nicht zu nahe bei anderem Obst oder Gemüse liegen, sonst könnte es «Beziehungsprobleme» geben: Äpfel sondern das Reifegas Ethylen ab, das den Reifungsprozess bei Früchten oder Gemüse beschleunigt. Empfindliche Lager Nachbarn können so schnell überreif und faulig werden. Besonders empfindlich reagieren vor allem Kiwis, Brokkoli, Kohl und Mangos. Bei anderen, noch nicht ausgereiften Früchten könne der Effekt wiederum positiv genutzt werden: «Falls beispielsweise die Kiwis noch nicht reif sind, legt man sie neben die Äpfel, dann reifen sie schneller nach.»



Äpfel können unter kontrollierten Bedingungen Monate, ja sogar Jahre gelagert werden. Quelle: LID.ch



Quelle: LID.ch

### Neue Runde im Kampf gegen den Abfall

## Littering

Der Schweizer Bauernverband verschärft die Botschaft, um den zunehmenden Abfall auf Wiesen und Feldern einzudämmen.

Vor zehn Jahren lancierte der SBV erstmals nationale Tafeln und weitere Elemente, um für eine korrekte Abfallentsorgung zu sensibilisieren. In der letzten Zeit kam es vermehrt zu Rückmeldungen aus der Basis, den Ton aufgrund des zunehmenden Abfallproblems auf Landwirtschaftsland zu verschärfen. Deshalb stehen ab diesem Jahr neue Strassenrandtafeln sowie erstmals auch Blachen mit der zugespitzten Botschaft «Abfall tötet Tiere» zur Verfügung. Die

kleineren Wegrandtafeln wurden dem neuen Design angepasst, der Ton bleibt dort zurückhaltender.

Mit den neuen Tafeln ist der geeignete Moment gekommen, um verblichene oder beschädigte alte Tafeln zu entfernen oder zu ersetzen. Diese machen eine schlechte Falle und erwecken ihrerseits den Eindruck von liegen gelassenem Abfall. Die Strassenrandtafeln müssen in jedem Fall zum Winterbeginn weggeräumt werden. Sie können dann nächstes Jahr wieder zum Einsatz kommen. Um die Aufmerksamkeit zu erhalten, empfiehlt es sich, den Standort regelmässig zu verschieben.

### Pflanzenschutzmittel in der Landwirtschaft

## Info-Abend Fachbewilligung

Für den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln in der Landwirtschaft ist eine Fachbewilligung erforderlich. Der Verkauf der entsprechenden Mittel ist erheblich eingeschränkt. Bewirtschafter von kleinen Flächen, insbesondere Reben, verfügen oft nicht über diese Fachbewilligung und können nun diese Mittel nicht mehr wie gewohnt erwerben. Warum gibt es diese Regeln? Woher stammen sie? Was bedeuten sie für die Praxis? Wie kann sie der Oberwal-

liser Rebbau mit vernünftigem Aufwand umsetzen? Um diese Fragen zu diskutieren, lädt die Dienststelle für Landwirtschaft alle Interessierten zu einem Info-Abend wie folgt ein:

### Datum und Zeit:

Mittwoch, 15. März 2023, 18.30 Uhr

Ort: Landwirtschaftszentrum Visp, Aula

Thema: Fachbewilligung zum Kauf und zur Verwendung von Pflanzenschutzmitteln

## Schnitt- und Pflegekurs für Obstbäume

Der Gartenbauverein Oberwallis startet mit einem praxisbezogenen Kurs in die neue Gartensaison. Unter fachkundiger Führung werden der richtige Schnitt und die Pflege rund um Obstbäume aufgezeigt. Vereinsmitglieder wie auch Interessierte sind herzlich willkommen.

Leitung: Lukas Imesch

Anmeldungen sind bitte an Matthias Ritter, 079 883 24 01 oder ritter.matthias@rhone.ch zu richten.

Wir freuen uns auf eine zahlreiche Teilnahme. Gartenbauverein Oberwallis, der Vorstand

Samstag, 11. März 2023

Treffpunkt: 13.30 Uhr, Gamsen, Grosshüs bei Bruno Eyer

ANZEIGEN

## Kabelloser Mähroboter ab Fr. 1399.–



**Johann Schmidhalter AG**  
Service + Verkauf  
von Land- und Kommunalmaschinen  
Bielstrasse 41 • 3902 Glis • Tel. 027 923 95 78



Hier könnte  
Ihre Anzeige  
stehen.